

Die vier Weltalter.

Franz Schubert D 391

Gedicht von Fr.v. Schiller.

Erschienen als Op.111.No 3.

März 1816.

Behaglich

Wohl per - let im Gla - se der pur pur-ne Wein wohl glän- zen die Au - gen der

Gä - ste; es zeigt sich der Sän-ger, er tritt her- ein, zu dem Gu - ten bringt er das

Be - ste; denn oh ne die Lei- er im himm - li - schen Saal ist die

Freu - de ge- mein auch beim Nek - tar - mahl.

musicalion
click for more



Ihm gaben die Götter das reine Gemüth,
Wo die Welt sich, die ewige, spiegelt;
Er hat alles gesehen, was auf Erden geschieht,
Und was uns die Zukunft versiegelt;
Es sass in der Götter urältestem Ruth
Und behorchte der Dinge geheimste Saat.

Drauf kam die Arbeit, der Kampf begann
Mit Ungeheuern und Drachen,
Und die Helden fingen, die Herrscher, an,
Und den Mächtigen suchten die Schwachen.
Und der Streit zog in des Skamanders Feld;
Doch die Schönheit war immer der Gott der Welt.

Er breitet es lustig und glänzend aus,
Das zusammengefaltete Leben;
Zum Tempel schmückt er das irdische Haus,
Ihm hat es die Muse gegeben;
Kein Dach ist so niedrig, keine Hütte so klein,
Er führt einen Himmel voll Götter und Geister.

Aus dem Kampf ging endlich der Sieg hervor,
Und der Kraft entblühte die Milde,
Da sangen die Musen im himmlischen Chor,
Da erhoben sich Göttergebilde
Das Alter der göttlichen Phantasie,
Es kehret nie.

Und wie der erfinden
Auf des Schildes ein
Die Erde, das Meer u
Gebildet mit göttlicher
So drückt er ein Bild des unendlichen All
In des Augenblicks flüchtig verrauschenden Schall.

musicalion
click for more

Himmelsthron,
Säulen,
Jüngfrau Sohn,
Die zu heilen;
Verbannt ward der Sinne flüchtige Lust
Und der Mensch griff denkend in seine Brust.

Er kommt aus dem kindlichen Alter der Welt,
Wo die Völker sich jugendlich freuten;
Er hat sich, ein fröhlicher Wanderer, gesellt
Zu allen Geschlechtern und Zeiten.
Vier Menschenalter hat er gesehen
Und lässt sie am fünften vorübergehn.

Und der eitle, der üppige Reiz entwich,
Der die frohe Jugendwelt zierte;
Der Mönch und die Nonne zergeisselten sich,
Und der eiserne Ritter turnierte.
Doch war das Leben auch finster und wild,
So blieb doch die Liebe lieblich und mild.

Erst regierte Saturnus schlicht und gerecht,
Da war es heute wie morgen,
Da lebten die Hirten, ein harmlos Geschlecht,
Und brauchten für gar nichts zu sorgen;
Sie liebten und thaten weiter nichts mehr,
Die Erde gab alles freiwillig her.

Und einen heiligen, keuschen Altar
Bewahrten sich stille die Musen;
Es lebte, was edel und sittlich war,
In der Frauen züchtigem Busen;
Die Flamme des Liedes entbrannte neu
An der schönen Minne und Liebestreu.

Drum soll auch ewiges, zartes Band
Die Frauen, die Sänger umflechten,
Sie wirken und weben, Hand in Hand,
Den Gürtel des Schönen und Rechten.
Gesang und Liebe, in schönem Verein,
Sie erhalten dem Leben den Jugendschein.

Type: Sheet music

Título: [Die vier Weltalter](#)

Compositor: [Franz \(Peter\) Schubert](#)

Época: Romanticismo

Tema: .Misceláneas

Categoría: Canciones (mundanas)

Dificultad: Mittel

Instrumentación Grupo: Voz sola con un instrumento

Arrangement: Solo>sop+Piano

Instrumentación: Canto solo>soprano(1),Piano = Pno(1)